

## Sophie Bernhaldi an August Wilhelm von Schlegel

Weimar, 12. Juli [1804]

<i>Empfangsort</i>	Coppet
<i>Anmerkung</i>	Datum (Jahr) erschlossen
<i>Handschriften-Datengeber</i>	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
<i>Signatur</i>	Mscr.Dresd.App.2712,B,15,27
<i>Blatt-/Seitenzahl</i>	8 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
<i>Format</i>	20,3 x 12,7 cm
<i>Bibliographische Angabe</i>	Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 1. Der Texte erste Hälfte. 1791–1808. Bern u.a. ²1969, S. 121–123.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-21]; <a href="https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-21/briefid/49">https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-21/briefid/49</a> .

[1] Weimar den 12<sup>ten</sup> Juli [1804]

Ich schreibe Ihnen wieder liebster Freund aus Weimar aber freilich hätte ich es schon vor einigen Tagen thun sollen und darüber quäle ich mich selbst mit Vorwürfen. Wen[n] ich sehe wie treu und eifrig Sie mein lieber geliebter Freund an mich denken für mich sorgen so straffe ich mich selbst für diese ungeheure Nachlässigkeit. Nur dieß eine mag mir zur Entschuldigung dienen Sie wissen selbst wie ich diese Sünde oft gegen meinen Bruder von Berlin aus begieng und wie sehr ich es immer bereute und doch niemals ablegen konte. Sie solten einmal eine generall Vergebung für alle diese Unterlassungssünden die ich schon begangen habe und noch begehen werde schiken damit mein Herz nur ruhig wäre. Über meine Gesundheit muß ich sagen es geht nicht ganz so gut als in Liebenstein und es wäre wohl vortreflich gewesen wen[n] ich noch ein Mohnaht dort hätte bleiben können aber leider war das des Geldes wegen nicht möglich den[n] es ist dort theuer. Glauben Sie das wir uns dort nicht besser einrichten konten und doch haben wir an 250 Thaler ausgeben müssen ohne die Reise. Da ich nun gar kein [2] Geld hatte so hat dies alles Knorring bezahlt dem ich ohnehin noch viel schuldig bin so das es mir oft Sorgen macht Sie kennen meine Ängstligkeit so bin ich nun bei jedem Thaler peinlig da ich alles von meinem Bruder habe was ich zum täglichen Leben brauche und doch brauche ich jezt viel da ich die Medizin fortsetze und Wilhelm den Keuchhusten hat der zwar nicht gefährlich ist aber ihn sehr angreift. Wen[n] es Ihnen liebster Freund möglich ist so thun Sie gewiß etwas doch nicht so das mein Bruder glaubt ich habe geklagt. Felix ist so gewachsen und starck geworden das er wie ein Riesenkind aussieht dabei spricht er beinahe alles, er steht oft vor Ihrem Bilde und behauptet Schlegel wäre schmutzig und ich solte ihn waschen womit er die schwarze Kreide meint. Wilhelm hat andere dumme Gedanken und will gern auch so einen Schlegel haben und meint ich könnte den für ihn bei einem Glaser bestellen weil das Glas darüber ist.

Felix ist so gros und dick geworden das er die Kleider die Wilhelm doch getragen [3] hat wie er beinahe 4 Jahre alt war nicht tragen kann und ich muß ihm lauter neue machen welches mir auch jezt eine grosse Ausgabe macht. Wen[n] ich [ihn] ansehe so kann ich es oft nicht glauben das er so jung ist und dabei ist es das schönste Kind welches ich kenne.

Doch genug davon ich kann immer nicht aufhören von den Kindern zu schreiben und glaube das Sie es eben so gerne lesen werden. Jezt den Auftrag meines Bruders. Er bittet Sie liebster Freund zu bedenken wie wen[n] er die Arbeit in der Schweiz annehmen wolte es alle seine Pläne zerstört und ihn so lange in Deutschland aufhalten würde da er selbst gesonnen ist hier keine neue Bestellungen mehr anzunehmen um nur so bald als möglich fortzukommen. Auch wäre die Arbeit zu klein als das er ohne die höchste Unverschämtheit eine solche Summe fodern könnte die ihm die Zeit und Stöhrung ersetzte. Dagegen liebster Freund wen[n] wir hier im Februar zu anfang abreisen welches wir können da es dem Frühling entgegenggeht so sind wir gewiß wen[n] Sie [4] aus Neapel zurik kommen in Rom, dan bleiben wir volle zwei Mohnahte zusammen und sehen uns so in den schönsten Lande wieder worauf sich mein Herz ganz unaussprechlich freut. Dieser Plan geliebter Freund ist ganz einfach und verträgt sich mit allen Wünschen.

Ich kann mich ganz in das süße unnennbare Glück verlieren wen[n] ich dan dort alles was ich liebe unter dem reinsten Himmel vereinigen kann. Stöhren Sie liebster bester Freund durch kein

Misvergnügen über unsern Plan meine Freude und denken Sie sich das grosse überschwengliche Glück alles was Sie lieben dort gesund in Freiheit und fröhlig zu sehn. O die kostbare himlische Freiheit niemals will ich dies Kleinod wieder verlihren, nur der kent ihren Wehrt der so wie ich in der drükendsten Slaverei geschmachtet hat.

Und Bernhardi schreibt in jedem Briefe so als ob nichts in der Welt so gewiß wäre als das ich im September wieder zu ihm käme, wie bald wäre da die Freude aus. [5] Wie schlecht dieser Mann sich nimmt will ich Ihnen auch noch schreiben. Sie kennen die Winkler, diese unglückliche Person wird von ihrem Mann so schlecht behandelt das sie sich will scheiden lassen und dieß wird auch keinen Schwierigkeiten unterworfen sein da er sich andre Mädchen hält und sich überhaupt alles erlaubt und die Scheidung selber wünscht. Diese Unglückliche ist zu B[ernhardi] gekommen und hat ihn gebethen mir zu [schreiben] ob ich sie nicht wen[n] ich auf Michaeli nach Berlin käme in Dienst nehmen wolte. Bernhardi weiß nun wie ungeschickt sie zu allen Diengen ist und würde bei seinem Geiz wen[n] er ehrlich glaubte nichts thun als mir schreiben wie ich [mich] darauf nicht einlassen solte da wir selbst nichts übrig hätten um es auf andere zu verwenden. Sie wissen ja wie viel Streit oft um eine Malzeit war wen[n] ich sie einem gab der es bedurfte. Stadt dessen schreibt er so. (Du wirst bei Deiner Antwort hirauf die ich Dich schriftlich an Sie zu richten bitte es nicht vergessen daß Du Dich nicht auf irgend etwaß ohne Deinen größten Nachtheil einlassen kanst bevor sie geschieden. Denn die Rechte der Eheleute gegenseitig und gegen die Kinder gelten [6] überall und ohne alle Vorrechte sobald die Person anerkannt ist. Es könnte also ihr Mann wen[n] Du sie im Dienst nähmest sie in jeden Augenblick von Dir mit Gewalt zurückfordern wenn er sagte seine Frau habe ihn verlassen und sie solle jezt bei ihm sein, ja Du könntest am Ende selbst als diese Verlassung begünstigende in Anspruch genommen werden. Bedenke Dich daher wohl was Du thuhst.) Sie sehen mein liebster Freund das dies alles blos an mich gerichtet ist besonders ist die Erwähnung der Kinder gar zu plat da diese Frau niemals welche gehabt hat. Nach diesem Brief der die Drohung enthielt erhielt ich einen voll der zärtlichsten Ausdrücke und zugleich für Wilhelm zu seinem Geburts Tage eine Uhr die etwa 4 Thaler kosten mochte und für mich einen neumodischen Fächer mit dem Sonnet worin er mir in der Zukunft einen Garten verspricht. Sie sehen das es eine recht überlegte Schlechtigkeit von allen Seiten ist. Jezt habe ich wieder einen Brief erhalten worin er mir vorschlägt er wolle in den Ferien hieher kommen und ich möchte ihm das Geld dazu leihen. Ich habe ganz kaltblütig darauf erwiedert das ich kein Geld hätte und das ich jezt auch ohnmöglich wünschen könnte ihn zu sehen, er selbst möchte bedenken wieviel [7] Unheil darauß entsprungen sei das er mir im vorigen Jahre nach Dresden nachgekommen wäre und so könnte er sich da ich jede Bewegung des Gemüths vermeiden müsse erklären warum ich es nicht wünsche. Sie sehen mein geliebter Freund mit welcher Kaltblütigkeit ich seiner Schlechtigkeit entgegen komme. Will er nun doch hieher kommen so ist mein Entschluß auf diesen Fall gefaßt, wen[n] er den Abend ankömt so pake ich in derselben Nacht meine Sachen ein und reise weg, Knorring werde mich begleiten wohin ich will. Ich habe mit der grossen Kränklichkeit auch diese Reizbarkeit verlohren die mich sonst gleich ausser Fassung brachte und da ich kaltes Blut gewonnen habe so soll er gewiß gegen mich verlihren. Nun genug von diesem Ungeheuer. Wissen Sie liebster Freund das ich seitdem ich von Liebenstein hier bin recht fleissig und auch in der That schon den ersten Act von Egidio und Isabella einem Schauspiel fertig habe. Ich lasse ihn jezt abschreiben und denke den 2<sup>ten</sup> und dritten auch bald zu beendigen dan [8] will ich es Ihnen liebster Freund sogleich schicken und ich hoffe Sie sollen Ihre Freude daran haben. Knorring hat eine so dumme Liebe dazu das es durchaus auf eigne Kosten soll gedruckt werden und bittet nun Sie um Raht wie es gemacht werden kann. Wenn Sie liebster Freund meinen das es nicht geht so werden Sie es ihm schon ausreden. Beim Husten den ich habe greift mich das Schreiben etwas an und ich muß schliessen. Schreiben Sie doch bald an Wilhelm wie Sie versprochen haben einen kleinen Brief er fragt alle Tage ob der noch nicht ankömt und läßt Ihnen sagen das Sie ihn nicht vergessen möchten.

Henriette läßt sich empfehlen und Sie bitten da sie sich bald verheirathen wird das Sie sich ihrer mit einem Hochzeitgeschenck erinnern möchten.

Leben Sie wohl mein theurer Freund wie glücklich wie froh und heiter werden wir uns wiedersehn. Knorring und die Kinder grüssen Sie tausendmal.

S[ophie] Tieck

### **Namen**

(Henriette/Jette, Dienstmädchen Sophie Bernhardis)

Bernhardi, August Ferdinand

Bernhardi, Felix Theodor von

Bernhardi, Friedrich Wilhelm

Knorring, Karl Georg von

Tieck, Christian Friedrich

Tieck, Ludwig

Winkler, Frau

Winkler, Herr

### **Orte**

Bad Liebenstein

Berlin

Dresden

Neapel

Rom

Weimar

### **Werke**

Bernhardi, August Ferdinand: An Sophie

Bernhardi, Sophie: Egidio und Isabella

Tieck, Christian Friedrich: Basrelief für Jacques Neckers Grabmal